Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 77 (1951)

Heft: 7

Artikel: An einen Horoskopisten

Autor: Nussbaum, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-490081

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Chueri und Rägel

«Chueri, i ha di geschter zabig welle ufsueche, bisch aber nid diheime gsy.» «Ich bi wider emal am Schtammtisch im "Schterne" gsy. Weisch, me hät halt öppe s Bedürfnis nach Gedankenustuusch und Diskussion.»

«Das verschtand i quet, Chueri; mir Fraue händ au öppe s Bedürfnis, am Gartehag oder im Schtägehuus echli z lafere.»

«Lafere! Das isch doch ganz öppis anders, wo mir Manne triibed! Mir reded nid vo Moode oder von Hüratsussichte vo Nachberstöchtere, mir reded vo ernschtere Dinge: Vom Chrieg i Korea, vo der große Wältpolitik oder vo andere große Probleme.»

«Jä, isch dänn d Hürat vonere Tochter für e Muetter nid au es großes Problem?»

«Vertrüll mer nid wider mini Wort im Muul, bis so guet! Du gseesch doch sicher ii, daß d Manne- und d Frauetheeme mit ganz andere Maßschtäb müend gmässe werde, oder? - Also quet, so cha me doch au nid der gliich Usdruck für beides bruuche. Mir Manne lafered nid, verschlande!»

«Also guet, Chueri. Ich laa mi ja gern beleere. Mer wänd is einige: D Fraue tüend im Schtägehuus lafere, aber d Manne tüend am Schtammtisch geischtig sändele. Bisch jetz zfride?»

Inwändig ou!

Mi leit der Frou Helvetia Es dickers Panzergwändli a.

Si pflegt und pützlet ihres Chleid, Es glänzt und funklet, 's isch e Freud.

Hesch rächt, daß Dini Chralle zeigsch, Mir hoffe, daß de Fride heigsch.

Vergify nur eis nit, gueti Frou: Polier Di rüschtig innen ou!

Vertrib dä Fläck, potz Sappermoscht, Wo inne frifit, dä roti Roscht!

Splitter

Je streitbarer ein Mensch ist, desto umstrittener ist er auch.

FLID FERIEN UND SPORT

Sunne! Schnee! was wotsch no mee? höchschtens - es volls Portmonee.

V E R K E H R S B U R E A U + Tel. (033) 83439

Ueber die öffentlichen Interessen

Ein wohlbekannter Satz enthält in einfacher Form die ganze Sittenlehre: Tu' Deine Pflicht, komme was da wolle! Wenn man aber lehrt, der Wert eines Staatsmannes zeige sich darin, daß er alles dem momentanen Vorteil seines Volkes opfere, dann gibt es manche Gelegenheit, aus sogenannter Moral unmoralisch zu handeln.

Hat man sich einmal gesagt, man müsse die Moral den nationalen Interessen opfern, dann schränkt man bald von Tag zu Tag den Sinn des Wortes «Nation» ein; zuerst bedeutet es «Parteigänger», dann «Freunde» und schließlich «Verwandtschaft», was wiederum nur ein schonender Ausdruck ist, um sich selbst zu bezeichnen.

Denjenigen, der leichthin den Schwachen einem Starken auslieferte, nannte man einen energischen Mann. - Doch ist es nicht schwer, auf diese Weise energisch zu sein: Alles, was man um der großen Masse willen tut, ist Schwäche, so heftig sie sich auch gebärde.

Man traf nur Leute an, die sich beklagten, sie wären verpflichtet gewesen, ihr ruhiges Dasein aufzugeben, welches sie über alles in der Welt schätzten, und ihr häusliches Leben, in das sie so rasch als möglich zurückkehren wollten. Man erfuhr dann, daß diese Leute Tage und Nächte lang darum gebettelt hätten, man solle sie doch zwingen, sich der Oeffentlichkeit zu widmen, für die sie im übrigen vollkommen entbehrlich waren.

(Aus Madame de Staël: «De l'Allemagne» (1810), ausgewählt und übersetzt von lx.)



«lch??» Copyright by Punch

Die Gebets-Teppiche

Die Gebets-Teppiche

sind heute noch ein Werk der Heimarbeit. Sie werden vorzugsweise in den Küstengebieten Westanatoliens hergestellt. Der Gebets-Teppich mißt ungefähr 160—200 cm in der Länge und 100—120 cm in der Breite. Gebets-Teppiche dienen den Gläubigen zur Verrichtung der Gebete. Fünfmal im Tage fordert ihn der Mueszin vom Turm der Moschee zum Beten auf. Der Muselmann entrollt, wo er sich auch befindet zur Andachtszeit, den Gebetsteppich auf dem Boden aus, und mit seinem Tesbih, seinem Rosenkranz in der Hand, spricht er die vorgeschriebenen Gebete. Vor dieser Andacht verrichtet er die rituelle Waschung, Der Koran schreibt vor, daß die Gebete knieend und in der Richtung der heiligen Stadt Mekka verrichtet werden. Gebets-Teppiche sind sehr beliebte Schmuckstücke in jeder Wohnung. Der Nichtmohammedaner nennt sie Verbindungsstücke. Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich verfügt über ein sehr reiches Lager an Gebetsteppichen.



Aufschnitt!

«Am Freitag nachmittag arbeite ich auf Wunsch meiner Frau nicht mehr, damit ich am Abend zum Jassen ganz ausgeruht bin ...!»

An einen Horoskopisten

Ob du ein Schütz bist oder Stier, Es rinnt die Zeit und du mit ihr. Die Fische sind nicht besser dran, Davonschwimmt auch der Wassermann.

Ob Zwillinge, ob Jungfrau, Waage, Bemessen ist die Zahl der Tage. Drum nütze sie, froh im Gemüt, Solange noch das Lämpchen glüht!

Wie mancher fühlt sich heut als Löwe Und wird zur kleinen Flattermöwe, Die bettelnd Kreis um Kreis beschreibt, Wenn sie der Hunger zwingt und treibt.

In welchem Sternbild du auch wandelst, Was du auch auf dem Markt erhandelst, Sei dir, wenn du ein Glück erstrebst, Bewufit, daß du nicht ewig lebst!

Drum sag ich: Wo es schön ist, weile Und hüte dich vor Uebereile! Wie weise auch die Sterne walten, Du mußt dich an die Erde halten.

Rudolf Nufsbaum

Lieber Nebelspalter!

Herta, unser Rotkreuz-Kind aus Wien, darf zum ersten Mal aufs Weißfluhjoch fahren. Ein strahlend blauer Himmel wölbt sich über das Bündnerland; nur im Osten gleitet langsam eine einsame Wolke dahin. Ich erkläre der kleinen Cesterreicherin, daß hinter den nächsten Bergspitzen bereits ihre Heimat liege. Sie überlegt einen Augenblick - plötzlich ruft sie mit leuchtenden Augen: «Du, Onkel Rolf, dann gehört diese Wolke dort schon uns!»

